

Die unbewusste Grazie der Vögel

Der Berliner Dieter Finke stellt seine Plastiken in der Galerie «arsprototo» aus



Raubvögel erscheinen, wie andere Vögel auch, oft merkwürdig vertraut, vor allem wegen ihrer Fähigkeit, sich wechselnden Umgebungen anzupassen. Natürlich sind sie aber vollkommen unmenschlich. Und diese Fremdheit gibt ihnen der Berliner Bildhauer Dieter Finke zurück. In seiner Ausstellung in der Galerie «arsprototo» geht es nie um Annäherung.

Der Adler hat keine Ahnung, dass er als Repräsentant von Stolz und Würde zum obersten Wappenvogel geworden ist. Die Eule hat keine Vorstellung davon, dass sie seit der Antike die Weisheit der Göttin Athene verkörpert. Und der Rabe weiß nichts davon, dass er, nicht erst seit Edgar Allen Poe, als Totenvogel fungiert.

In ihrer Welt, der Dieter Finke auf der Spur ist, kommt der Mensch nur als Störfaktor vor, Autos gibt es darin überhaupt nicht, weshalb sie oft überfahren werden, obwohl sie doch leicht davonfliegen könnten.

Ein Uhu auf der nächtlichen Fahrbahn von einem Scheinwerferpaar überrascht, plustert sich sofort zum Angriff auf. Und aus. Weltuntergang. Vielleicht sehen Finkes Bronzeräuber deshalb einigermaßen zerfleddert aus, sozusagen in Vorahnung ihres irdischen Loses. In erster Linie rührt das aber daher, dass sie nur aus den in Negativform gegossenen Flügeln bestehen, Beinständer darunter, Schnabelkopf darüber. Eigentlich körperlos, ohne Innenleben, also auch ohne Innerlichkeit.

Das ist es auch, was sie endgültig aus der Menschenwelt separiert: sie können sich nicht in ein Inneres zurückziehen. Ohne Bewusstsein von sich selbst bleiben sie radikal nach außen gewandt.

Deshalb vermutlich wirken sie auf so überwältigende Weise wirklich. Isoliert, weil Niemandes Freund, und zugleich im Einklang mit ihrer Welt, gefährlich und unschuldig, repräsentieren sie die unbewusste Grazie rein kreatürlicher Wesen.

In seiner Malerei ist Dieter Finke vor allem durch große Rauminstallationen hervorgetreten. An die erinnert in der Ausstellung nur eine bühnenbildartig konzipierte Breitwand. Ansonsten handelt es sich um einzelne Tafelbilder und Arbeiten auf Papier, die der Tradition des Informel verpflichtet sind. Nicht uninteressant, weil sie an den Ursprung des Informel erinnern, als beim späten Monet der Gegenstand in der reinen Malerei zu verschwinden begann.

Finke geht den umgekehrten Weg: das gegenständliche Motiv tritt aus der rein emotional gesetzten Farbe hervor. Leider bekommt das weder der Malerei noch dem Gegenstand. Finkes Seerosen sehen aus wie eine impressionistische Replik und die gemalte Eule - um wieder zu den Vögeln zurückzukehren - wirkt gegenüber der unheimlichen Bronzeeule, wie eine dekorative Zugabe zu einer Malerei, die ihren eigenen Gesetzen nicht recht traut.